

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzelle 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Nr. 92.

Dienstag, den 21. April 1914.

53. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 20. April.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: In fünfzigem intimen Beisammensein hatten Graf Berchtold und di San Giuliano durchzusprechen. Die heute beim Abschluß der Begegnung veröffentlichte Mitteilung hat in nachdrücklicher Form die völlige Übereinstimmung in den Ansichten der Leiter der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns und Italiens festgestellt. Das glückliche Ergebnis der Besprechungen in Abbazia wird, wie bei unseren Verbündeten, so auch in Deutschland mit aufrichtiger Genugtuung zur Kenntnis genommen werden.

Wie die „Tägliche Rundschau“ hört, hat sich der Kronprinz entschlossen, mit seiner Gemahlin den in den ersten Wintertagen in Braunschweig stattfindenden Taufbesuchen des jüngsten Welfensprosses persönlich beiwohnen. Der Kronprinz will damit zum Ausdruck bringen, daß jeder Gegensatz zwischen ihm und dem derzeit regierenden Welfenfürsten verschwunden ist.

Stuttgart, 20. April. Der frühere Ministerpräsident Dr. Wilhelm v. Breittling ist heute vormittag nach längerer Krankheit im 80. Lebensjahre gestorben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. April. Über das Befinden des Kaisers, der an Bronchitis mit 38 Grad Fieber leidet, ein Bulletin vom Leibarzt Dr. Kergel und Prof. Ortner am 18. April nach einer durch vierzehn Tage bestehenden wechselnden Fieberzeit und fieberlosem Katarth in den kleineren Luftwegen ein beschränkter Herd von Katarth lappens aufgetreten ist. Der Kaiser verbrachte die Nacht unbehelligend. Die subjektive Befinden ist nicht täglich erfolgreich. Die Ausgabe offizieller Bulletins wird Marie Valerie, ist gestern Abend in Schönbrunn eingetroffen. Die Reise des Kaisers nach Budapest ist auf dem Bulletin über den Gesundheitszustand des Kaisers, daß die katarthale Frühjahrsaffektion des Kaisers in diesem Jahre gar nicht weichen wollte. Zu irgendwelchen Besorgnissen sah man keinen Anlaß, da der Kaiser nach wie vor sein nicht geringes Tagesprogramm ohne Erhitzung absolvierte. Da nun aber in den letzten Tagen der Bronchien eingestellt hat, sah sich die ärztliche Berater doch veranlaßt, mit Rücksicht auf das hohe Alter

Eine Mutter.

Roman von Fr. Gerstlacker.

(128. Fortsetzung.)

„Wahrheitlich,“ meinte Pfeffer, „wird's nicht die ganze Stadt wissen sollen, und deshalb erfährst du's nicht.“

„Was ob ich nicht schweigen könnte!“

„So lange du nichts weißt, gewiß. Aber's ist wahr, denn ich hab' dich merkwürdig in der Zeit erholt; das kommt aber der Teufel, keine Sorge mehr, gute Pflege — das schlägt an!“

Jeremias nickte freundlich. „Ja,“ sagte er, „und ich kann euch jetzt mit gutem Gewissen verlassen, denn für das Verlassen ist ja auch gesorgt.“

„Verlassen?“ rief die Frau rasch. „Und willst du wirklich wieder fort?“

„Ich muß, Auguste,“ jagte der kleine Mann traurig. „Ich habe noch so viel da drüben zu besorgen, eine Wange Land, Kolonien, die jetzt in fremden Händen sind und verwahrlost werden, wenn man nicht den Leuten ich noch drüben ausstehen, was ich nicht gern einbüßen möchte, und von dem Verkauf des Hotels weiß ich auch nicht einmal, ob die Raten alle richtig eingezahlt sind.“

„hm,“ brummte Pfeffer und schritt, den blauen Qualm ausblasend, in der Stube nachdenkend auf und ab. Aber Auguste sagte kein Wort; sie sah still und traurig vor sich nieder und seufzte tief auf.

„Und wann willst du wieder fort, Jeremias?“ fragte sie endlich so leise, daß er die Worte kaum verstehen konnte.

„Gleich nach der Hochzeit,“ lautete die Antwort; „der Dampf geht, glaub' ich, am dreizehnten oder fünfzehnten, und ich möchte noch ein paar Tage in der Stadt bleiben, um dort manches einzukaufen.“

des Kaisers von dieser Änderung die Bevölkerung zu verständigen. Zu momentanen Besorgnissen liegt kein Anlaß vor; die Börse war gleichwohl recht verstimmt.

Mexiko.

Washington, 20. April. Zuverlässigen Nachrichten zufolge zog Huerta seine Forderung des gleichzeitigen Saluts zurück, verlangte aber eine Versicherung dafür, daß sein Salut erwidert würde. Wilson lehnte es ab, eine solche Versicherung zu gewähren und erklärte, daß dies dem Ermessen der Union überlassen bleiben müsse.

New-York, 20. April. Huerta hat das gestern Abend um 6 Uhr abgelaufene Ultimatum Wilsons, worin dieser den bedingungslosen Salut verlangt, abgelehnt.

Die entscheidende Kabinettsitzung ist für 1/11 Uhr heute morgen anberaumt; in ihr wird die vom Präsidenten im Kongreß zu haltende Ansprache festgestellt, und die Ansprache dürfte gegen 3 Uhr gehalten werden. Es besteht in der Hauptstadt noch immer eine stille Hoffnung, daß Huerta bis dahin nachgeben werde. Jedemfalls geschieht alles, ihm zu zeigen, daß Wilson im Ernst ist. Es wird sehr geräuschvoll mobilisiert. Sofern Huerta nicht nachgibt, wird Wilson im Kongreß um die Ermächtigung nachsuchen, mexikanische Häfen, insbesondere Tampico und Veracruz, zu besetzen und — so nimmt der größere Teil der Presse an — eine friedliche Blockade einzurichten. Auch soll die Eisenbahn von Veracruz nach der Hauptstadt bis zum Ende des großen Viadukts besetzt werden. Eine Kriegserklärung erfolgt nicht, weil keine Regierung in Mexiko vorhanden sei, der man den Krieg erklären könne.

Washington, 19. April. Das Kriegsschiff „Mississippi“ erhielt heute am späten Nachmittag Befehl, sich mit dem Arokorps und 600 Soldaten sowie begleitet von der „Prärie“, der „Dixie“ und einer Torpedobootflottille von Pensacola nach Tampico zu begeben. Das Schlachtschiff „North Dakota“ ist am späten Nachmittag nach Tampico abgegangen.

Washington, 20. April. Amtlich wird gemeldet: Deutschland charterte zwei Dampfer, die zur Aufnahme der Flüchtigen aus Veracruz dienen sollen. — Strategen der Marine und der Armee sind mit der Ausarbeitung von Kriegsplanen beschäftigt. Kontradmiraal Fletcher ist angewiesen worden, Marinesoldaten nach der Stadt Mexiko zu senden, wenn dort Unruhen entstehen sollten. Allen auf der Fahrt nach Mexiko befindlichen Schiffen ging der drahtlose Befehl zu, ihre Geschwindigkeit zu erhöhen.

New-York, 19. April. In Fort Bliss, wo die auf amerikanisches Gebiet übergetretenen mexikanischen Regierungstruppen interniert sind, sollen infolge des Zwischenfalls bei Tampico Unruhen unter den Internierten ausgebrochen sein. Zwei mexikanische Sol-

daten wurden von amerikanischen Patrouillen niedergeschossen.

Cihuahua, 20. April. 2000 Bundesstruppen wurden gestern von den Rebellen bei Salinas im Norden von Monterey geschlagen. Nach einem amtlichen Bericht hatten sie 120 Tote. Die Rebellen reifen in der ganzen Umgebung von Monterey die Eisenbahnschienen an allen Strecken auf, um so die Ankunft von Verstärkungen zu verhindern.

Mexiko, 20. April. Der Minister des Auswärtigen Rojas erklärt, es sei unmöglich, die Forderung der Vereinigten Staaten auf bedingungslosen Flaggen-salut zu erfüllen, weil ihre Flagge nicht beleidigt sei, da sie nicht von der Barasse wehte, deren Mannschaft verhaftet wurde und weil ferner die amerikanischen Matrosen noch vor Einleitung der Untersuchung freigelassen und der für die Verhaftung verantwortliche Offizier selbst festgenommen worden sei. Mexiko hat nachgegeben, soweit es seine Würde gestatte. — In den Zeitungen hat der Minister des Äußern eine Bekanntmachung erlassen, in welcher er die Mexikaner vor amerikafeindlichen Demonstrationen warnt. — Nach einem Telegramm aus Juarez haben die Rebellen befohlen, sofort den Angriff auf Tampico zu erneuern. Der Befehl wird mit dem Wunsch erklärt, daß die Amerikaner, wenn sie Wilsons Anordnungen durchführen, die ihnen freundlich gesinnten Rebellen anstelle der Bundesstruppen in Tampico vorfinden sollen.

Locales.

Weilburg, 21. April.

Die Anmeldungen an der hiesigen Landwirtschaftsschule erfolgten sehr rege. Neben den in der Quinta aufgenommenen 18 wurden noch 12 Schüler in den übrigen Klassen aufgenommen. Einige Klassen sind ganz besetzt, sodas Schüler abgewiesen werden mußten.

Nach dem neuen Poststempelgesetz unterliegen vom 1. Juli ab die Briefe der Kontoinhaber an die Postschekämter allgemein der billigen Ortstaxe von 5 Pfg., wenn die Kontoinhaber dabei von der Postverwaltung vorgeschriebene Briefumschläge benutzen. Diese besonderen Umschläge können von den Postschekämtern bezogen, aber auch von der Privatindustrie hergestellt werden, wenn sie in der Größe, Farbe und Stärke des Papiers sowie im Vordruck mit den amtlichen genau übereinstimmen. Für die Kontoinhaber die nicht am Orte des Postschekamts wohnen und die gegenwärtig Briefumschläge mit der vorgegedruckten Adresse des Postschekamts benutzen, empfiehlt es sich deshalb, den Bedarf an diesen Umschlägen nur noch bis Ende Juni zu bemessen. Die Postverwaltung wird demnächst das Muster für den vom 1. Juli ab zu benutzenden Briefumschlag bekannt

andere — aber da kommt Rebe,“ unterbrach er sich rasch, indem er seinen Hut nahm; „sagt's ihm nachher, wenn ich weg bin, ich möchte die Geschichte nicht noch einmal durcharbeiten.“ „Nun, wo haben Sie gesteckt, Rebe?“ fragte er diesen, als er vor der Tür an ihm vorbei wollte. „Jettchen hat sich schon gesorgt, daß der Kaffee kalt würde.“

„Sie wollen fort?“

„Ich komme nachher wieder.“

„Dann gehen Sie doch einmal bei Rottads vorbei, Herr Stelzhammer. Er begegnete mir vorhin auf der Straße und bat mich, Ihnen das auszurichten.“

„Sie sind zurück?“

„Seit heute früh. Eben ist auch die Nachricht eingetroffen, daß in dieser Nacht der alte Graf Monford gestorben sei; da draußen ist's jetzt recht öde geworden.“

„Du lieber Gott,“ seufzte Jeremias, „also doch noch! Ja, da will ich gleich zu Rottad gehen.“

Und Rebe freundlich zuckend, schritt er an ihm vorbei aus der Tür und die Treppe hinab.

Es war ihm recht weh und weich zu Sinn, aber die anderen durften ja doch nichts davon merken, und sich tüchtig zusammennehmend, schritt er den kurzen Weg hinüber nach Rottad's Haus, wo er auf das herzlichste begrüßt wurde. Er fand dort auch zu seiner Freude, daß sich Paula wieder so weit erholt hatte, um die Reise ungefährdet fortsetzen zu können. Nicht einmal die Dienerschaft im Hause wußte aber, wer die junge Fremde sei, die kank und verschleiert angekommen, und jede Möglichkeit eines Ausplauderns war danach abgeschnitten.

(Fortsetzung folgt.)

Solang' noch fest die Berge steh'n
Und grün der Mai sich wird entfalten,
Müß' es doch wunderbar ergeh'n,
Wenn man nicht könnt sich frisch erhalten!

geben, Musterbriefumschläge können dann von den Postschekämtern kostenfrei bezogen werden.

• Eine **Launusfahrt**, veranstaltet vom Automobilklub Wiesbaden, findet, wie bereits mitgeteilt, am Freitag den 8. Mai statt. Die Fahrt geht über Langenschwalbach, Espenried, Rastätten, Nassau, Montabaur, Diez, Zollhaus, Neuhof, Königstein (Mittagspause), Oberursel, Homburg, Mingen, Gräbenwiesbach, Weilburg, Weilmünster, Schmitten, den Feldberg und Idstein nach der Platte, woselbst sich das Ziel befindet. Der Start ist am Bahnhof Wiesbaden. Zu der Fahrt, die eine Herrenfahrt ist, sind bisher 23 Meldungen eingegangen. Nur Tourenwagen sind zugelassen, auch muß der Besitzer selbst steuern. Zur Verteilung gelangen 22 Ehrenpreise im Gesamtwerte von 5000 Mark.

Provinzielles.

• **Bad Ems**, 20. April. Zum Kur- und Bade- polizeikommissar dahier ist für die Saison 1914 Oberstleutnant a. D. v. Rajdachs bestellt worden.

• **Königstein**, 19. April. Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin von Nassau, ist gestern abend 8 Uhr mit Gefolge, der Oberhofmeisterin v. Breen, der Hofdame Gräfin Lynar und dem Hofmarschall von Hohenhorst, zu ihrem gewohnten Sommeraufenthalt auf dem hiesigen Schlosse eingetroffen. Die nach dem Schlosse führenden Straßen trugen Flaggenschmuck.

• **Höchst**, 20. April. In der Nähe der Station Kriftel wurde heute früh ein unbekanntes männliche Leiche auf dem Bahnkörper gefunden. Der Tote, der Sportkleidung trägt, ist augenscheinlich von einem Zuge überfahren und sofort getötet worden.

Bermischtes.

• **Düsseldorf**, 20. April. Der vor kurzem in Wien verstorbene Rentner Karl Weiler, ein Düsseldorfer von Geburt, hat der Stadt Düsseldorf 700000 Mk. vermacht, die zum größten Teil für Armenzwecke und künstlerische Bestrebungen bestimmt sind. Dem Stipendienfonds der Kunstakademie werden davon 100000 Mk. überwiesen, dem Kunstgewerbemuseum 20000 Mk.; ebensoviel erhält der Verein Düsseldorfer Künstler zur gegenseitigen Unterstützung; für Armenunterstützung sind 400000 Mk. bestimmt, und als Grundstock für ein Heinedenkmal sollen 40000 Mk. dienen, jedoch unter der Bedingung, daß weitere 40000 Mk. anderweitig aufgebracht werden. Für den Zoologischen Garten sind 25000 Mk. festgesetzt.

• **Heidelberg**, 20. April. Bei der heutigen Bürgermeisterversammlung wurde der Regierungsbaumeister Dr. Drach mit 91 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister der Stadt Heidelberg gewählt.

• **Colmar**, 20. April. In Sachen der in Neubreisach wegen Spionageverdachts verhafteten drei französischen Touristen hat das Reichsgericht in Leipzig deren Freilassung verfügt, da kein Spionageverdacht vorliegt. Das Gericht hat angenommen, daß die Herren tatsächlich nur die Absicht hatten, den über die Festungswälle hinausragenden Turm von Neubreisach zu photographieren. Die Herren haben Neubreisach verlassen und sind direkt in ihre Heimat zurückgekehrt.

• **Zabern**, 19. April. Gestern nachmittag zogen die beiden ersten Bataillone des Inf.-Regts. Nr. 99 wieder hier ein. Das erste Bataillon, das auf dem Truppenübungsplatz Hagenau untergebracht war, kam mittels Extrazuges um 4.45 Uhr hier an. Die Stadt hatte reichen Flaggenschmuck angelegt, doch verhielt sich die Bevölkerung beim Einzug der Truppen äußerst zurückhaltend und bewahrte die größte Ruhe. Fast nur Kinder folgten dem Bataillon, das unter klingendem Spiel in die Kaserne einzog. Zugleich mit dem ersten Bataillon kam die Maschinengewehr-Abteilung in Zabern an. Um 6.37 Uhr langte das 2. Bataillon, das auf dem Truppenübungsplatz Wisch garnisoniert hatte, hier an und marschierte unter Vorantritt seines Musikkorps nach der Schloßkaserne. Das 3. Bataillon des Regiments bleibt nach wie vor in Pfalzburg garnisoniert.

Die letzten Barrs.

Roman von Albert Graf von Schlippenbach.
(17. Fortsetzung.)

Im Wartezimmer ließ er auf Herrn von Gernow, der sich eben anschickte, zu Hörn hereinzugehen. Beide Herren tauschten nur einen kurzen Gruß. Sie standen nicht besonders gut miteinander. Gernow hatte das laute, profrige Wesen Heubergs; der Majoratsherr von Oberrankin dagegen konnte den Griseliger nicht leiden, weil der alte Herr sich immer sehr zurückhaltend gegen ihn benahm und ihn schon oft in seiner ruhigen, bestimmten Weise bei verschiedenen Gelegenheiten durch sachgemäße Erwiderungen geschlagen hatte.

„Was will denn der alte Hungerleider beim Hörn?“ murmelte Heuberg, ihm nachsehend, in den Bart. „Er will doch nicht etwa die Agnes für seinen Bengel kapern und beim Justizrat etwas über die Vermögenslage des Goldfischchens ausplündern? Da wird er sich schneiden! Wenn er mir gegenüber den Geheimnisvollen spielt, wird er dem Habenichts gerade alles auf die Nase binden! Aber es wird Zeit, daß wir uns an die Agnes heranmachen, damit dem Bernhard seiner zuvorkommt. Es scheint ein hartes Wettlaufen zu werden. Himmel Donnerwetter, wenn mein Junge nur nicht so faul und dämlich wäre!“

Als Hörn Herrn Egbert ins Zimmer treten sah, stand er auf, ging ihm einige Schritte entgegen und reichte ihm erfreut die Hand.

„Nun, was bringen Sie mir denn heute, Herr von Gernow?“ fragte er mit einer gewissen achtungsvollen Vertraulichkeit, die ihm schroffen Widerspruch zu der Art stand, mit der er soeben Heuberg abfertigte. Er schätzte den Herrn von Griseliger hoch. In den dreißig Jahren, in denen er seine Interessen vertrat, lernte er ihn als einen echten, rechten Edelmann und unermüdet fleißigen Menschen kennen.

„Bitte, nehmen Sie Platz; ich hatte nicht gehofft, Sie so bald wiederzusehen, und bin nun um so erfreuter,“ fuhr Hörn fort. „Aber Sie zeigen ja eine recht kummervolle

Berlin, 19. April. Der Gedenktag der Erstürmung der Düppeler Schanzen wurde in allen Berliner Schulen festlich begangen. Auf dem Kasernenhofe des Kaiserin Augusta-Garde-Regiments wurde vormittags eine Gedenkfeier abgehalten. Mit den Offizieren und den Mannschaften des Regiments hatten sich dort 20 Veteranen versammelt, darunter der ehemalige Gefreite Komoy (später Vollziehungsbeamter in Weilburg), der mit dem Sergeanten Schulz (jetzt Rechnungsrat in Wiesbaden) als erster die preussische Fahne auf Schanze 6 aufgefahret hatte. Die Großherzogin von Baden als Chef des Regiments ließ an dem auf dem Kasernenhofe aufgestellten Gedenkstein einen Kranz niederlegen. — Das dritte Garderegiment sammelte sich des Morgens vor dem Denkstein des Grafen Wrangel auf dem Leipziger Platz, an dem der Kaiser ein Lorbeerkrantz niederlegen ließ. Die weißseidene Schleife trägt das kaiserliche W. und die Inschrift: 18. April 1864 bis 1914.

• **Berlin**, 20. April. Dieser Tage verstarb dahier der Leutnant a. D. Joh. Gowade, der 1860 bei den Elisabethern eintrat und in diesem Regiment die Feldzüge 1864, 1866 und 1870 mitgemacht hat. Gowade zeichnete sich als Feldwebel am 18. August 1870 aus, als die 2. Kompanie, nachdem diese sämtliche Offiziere verloren hatte, mit großer Bravour zum Sturm führte. Später wurde der brave Soldat bei Le Bourget schwer verwundet. Für sein tapferes Verhalten wurde ihm das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

• **Berlin**, 20. April. Der Oberst der Artillerie-Prüfungskommission Anton erlitt heute früh bei einem Ausritt im Tiergarten einen Herzschlag und sank bewußtlos vom Pferde. Er starb kurz nach seiner Einlieferung auf der Unfallstation des Zoologischen Garten. Er ist 54 Jahre alt geworden und war seit 1911 Abteilungschef in der Artillerie-Prüfungskommission.

• **Lille**, 20. April. Ein furchtbares Familien drama ereignete sich gestern in Templemars, indem bei einer Streiterei, die aus vollkommenen nichtigen Gründen entstand, zwei junge Leute, beide Brüder, ihre Revolver zogen und auf ihre Eltern schossen. Die Mutter wurde sofort getötet. Der Vater konnte mit leichten Verletzungen entkommen. Die Bevölkerung des Ortes ist über die Untat in großer Aufregung und verurteilt die Mörder zu Lynch, als diese am Abend verhaftet wurden. Die Polizei mußte die größten Anstrengungen machen, um die beiden vor der Wut der Menge zu schützen.

• **Brüssel**, 18. April. Die wegen Depotunterschlagungen verhafteten beiden Börsebanker heißen August Collet und Viktor de Coen. Die unterschlagenen Summen sollen 3 Millionen Francs übersteigen. Die Geschädigten gehören zumeist dem belgischen Hochadel an.

• **Petersburg**, 18. April. Gestern abend drangen drei bewaffnete Räuber in eine Bäckerei auf dem Suworow-Prospekt ein und beraubten die Kasse. Bei ihrer Verfolgung wurde ein Räuber getötet, ein zweiter und der Hausknecht verwundet, ein Räuber entkam.

Luffschiffahrt.

• **Gießen**, 20. April. Infolge eines Motorschadens stürzte ein Doppeldecker der Flugstation Darmstadt auf dem Rückfluge von Kassel nach Darmstadt im Schifferberger Tal ab und wurde vollständig zertrümmert. Der Führer, Unteroffizier Schlichting, erlitt nur leichte Hautabschürfungen.

• **Wien**, 20. April. Von den beim Schichtflug gestarteten sieben Piloten sind bereits Reiterer, Stiploschek, Mumb und Cihal ausgeschieden. Der Aviatiker Konischel ist nach vorchriftsmäßiger Erledigung der ersten Etappe in Aspern wieder eingetroffen. — Der Flieger Stiploschek ist bei Wistadt (Mähren) auf dem Rückzuge von Wien abgestürzt. Der Apparat wurde zertrümmert, der Flieger selbst wurde leicht verletzt. Sein Fluggast, Regierungsbaumeister Hackstetter (Berlin), blieb unverletzt. Der Flieger Reiterer soll bei Stockerau in Niederösterreich auf dem Hinfluge aufgegeben haben. Der Flieger

Mlene! Haben die lieben Bettern Sie einmal wieder angeärgert?“

„Angeärgert! — Von Haus und Hof wollen sie meinen Jungen verjagen!“ Der alte Herr sank in einen Sessel und seufzte schwer auf.

„Nun, nun! So schlimm wird es wohl nicht sein,“ tröstete Hörn. „Ich bin ja auch noch da!“ Seine größte Freude wäre es gewesen, den schleisschen Gernows einmal ordentlich am Zeug zu flicken. Bisher mußte er sich zu seinem Bedauern immer damit begnügen, ihnen in Streitsachen möglichst malitiose Briefe zu schreiben.

Herr Egbert reichte ihm stumm das ominöse Schreiben, das Hörn hastig entfaltete. Je länger er las, um so mehr umwölkte sich seine Stirn.

„Teufel! Teufel!“ murmelte er, „das ist ein böser Handel, wenn die Behauptung richtig ist, daß Ihre Frau Gemahlin die geforderten Ahnen nicht aufweisen kann.“

„Die Großmutter meiner Frau war allerdings eine Bürgerliche,“ antwortete Gernow tonlos. Einen Moment blieb er wie in sich zusammengesunken sitzen. Dann raffte er sich auf, erhob sich von seinem Stuhl und reichte Hörn die Hand.

„Leben Sie wohl, Herr Justizrat. — Ich lese in Ihrem Gesicht, daß dabei nichts zu machen ist. Verzeihen Sie die Störung. — Ich will nach Haus und die Meinen auf den neuen Schicksalschlag vorbereiten. — Meine armen Kinder.“ Tränen erstickten seine Stimme.

„Halt! Herr von Gernow. So weit sind wir denn doch noch nicht!“ Auch Hörn war aufgestanden und redete sich, wie zu einem persönlichen Kampf mit dem Gegner, zu seiner ganzen Länge auf. „Es wird nichts so heiß gegessen, wie es gefocht wird!“ Ich muß mir die Sache erst einmal überlegen, vor allen Dingen aber prüfen lassen, ob bei den schleisschen Herrschaften denn alles so genau stimmt, wie es die Stiftungsurkunde verlangt? Wissen Sie denn nichts Genaueres über die Ahnen der zärtlichen Verwandten?“

„Rein! Ich kenne die Menschen ja kaum und kümmerte mich nie um ihre Familienverhältnisse.“

„Nun, dann lassen Sie den Brief nur hier. Ich werde

Mumb erlitt bei Mährisch-Budwitz einen Schrammbruch.

• **Paris**, 19. April. Heute nachmittag vier Uhr eignete sich auf dem Flugfelde von Buc ein Unglück, bei welchem zwei Flieger getötet und zwei schwer verletzt wurden.

• **Paris**, 20. April. Über das Fliegerunglück auf dem Platz von Buc, bei dem zwei Flieger getötet und zwei schwer verletzt wurden, wird noch gemeldet: Zwei Flieger Deroye, Desille, Cuenet und Buidot bemerkten plötzlich die Flugzeuge der beiden Letzgenannten. Die einen Fluggast an Bord hatten, zusammenprallten unter furchtbarem Krachen zu Boden stürzten. Ein Benzintank des Eindeckers Deroyes explodierte und stand im Nu in Flammen. Deroye und sein Fluggast Buidot wurden tot unter den Trümmern hervorgeworfen. Buidot und sein Fluggast Pelado erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Das Schaufliegen wurde sofort gebrochen.

Ernstes und Heiteres von hier und da

in unverantwortlichen Versen.

Hinaus, hinaus, zur sel'gen Osterzeit! — Zu laß, was dich drückt mit schwerem Leid! — Zu laß des Alltags Arbeitsorgen — und zieh' dich strahlend-jungen Morgen! — Schau ringsumher blühende Gestirb, — der Auferstehung wunderjamers — Die Birke steht im zarten grünen Kleid, — ein weiches Schimmern liegt auf Wald und Heid, — die Lerche steigt mit jubelnd-hellem Lied — zum Himmel, ein Starenvölkchen zieht. — Und hoch! Vom Dörfchen fern im Tale, läßt — die Glocke gläub'ge Seelen beten! — Ein Vogelwärchen zwitschert in den Zweigen — sonst weit und breit ein welkenfernes Schmeigen. Schau hin! Ein König bist du! All die Pracht, dich umgibt, ist auch für dich gemacht! — Nur, deines Herzens engen Schrein, — laß Gottes Gottes Sonne ein! — War's lange auch so trüb, falt auf Erden, — „es mußte dennoch wieder werden.“

Doch das, worauf des Märgchens Blick jetzt fällt, verleidet ihm die schöne Osterwelt. — Ach, Spuren es, menschlicher Kultur. — Mit Grauen spricht Märgchen davon nur. — Du gült'ger Lenz, laß schnell die Hecken, — daß sie das Sammelstadium decken, — das Märgchen an des Wächleins Blumendecken, — am Oster Sonntag wo beisammen fand. — In Märgchens Nähe ist's gewesen! — W a l d h a u s e n am ersten Haus zu lesen. — O K a r l s b e r g, diese Augenlabe, — warst einstens du der reine Knabe. — Zwar auch der Feiertagesautobus gewiß dem Wanderer kein Genuß. — Fahrt tüchtig der Staub um Aug' und Ohren, — dann merkt er, daß er staubgeboren, — was er vorhin im Feld vergaß! — Jedemoch macht der Anblick Spaß. — Denn was da drinnen hockt, krampfhaft so zu seh'n, ist wahrlich oft ein Gaudium. — Im Leben recht versüßen! — Viel schöner ist der tourist, — obwohl er auch grad keine Tierde ist. — Sonders der vom weiblichen Geschlecht — gefallt Schauer öfters gar nicht recht. — Sein feiertägliche ist nicht entzückt, — wenn es die müde Wanderer blickt, — und Märgchen spricht: „O jemersch, bleibt — das Gute, das das Menschlein überbleibt.“

Der Satz, der eine weise Lehr' enthält, häufig nach 'nem Festtag festgestellt. — Und viele hoffnungsvoller Sprossen — sind über schlimme recht verdrossen, — die Osterhäschens allzu reich haben. — bei den beschenkt Kleinen häufig haben. — Kurzer Zeit verschwindet ohne Gnade — so'n Marzipan, wie Schokolade. — Der Hase, der im Hagen brav gefressen, — war im Momente restlos gefressen. — Und Streuselkuchen, Tort und Kringel — im Laufe wen'ger Stunden spurlos schwand.

gleich die nötigen Schritte tun, und sobald ich Gewisses weiß, lasse ich es wissen.“

„Ich bin Ihnen herzlich verbunden, lieber Herr Heber das vergräme, saltige Gesicht des alten Herrn es wie ein Schimmer von Hoffnung. — Aber einen losen Prozeß will ich nicht anfangen. — Der tolle Geld —“

„Wer spricht denn von nutzlos! — Ueberhaupt, wir prozessieren und verlieren, haben Sie mir zahlen, Herr von Gernow; dann war es mein Gnußen, das mir eine Karlsbader Kur spart. — Ich jedoch gewinnen — nun, dann reden wir über den Punkt weiter.“

Gernow drückte dem Justizrat die Hand. „Sie ein wahrer Freund in der Not! Gott möge Sie lohnen!“

„Unfinn!“ erwiderte Hörn in seiner barocken Gleich darauf aber sagte er lächelnd: „Salten nicht für besser, wie ich bin. Gewiß! denn Sie herzlich freuen, Ihnen helfen zu können; nicht Sie, Herr von Gernow, und Ihre Familie ganz hoch — aber, aber — um ganz ehrlich zu sein, nicht Freude würde es mir machen, diese ewigen Durcheinander in Schlessen einmal ganz gehörig hereinfallen zu sehen und wenn ich nur ein einziges Pünktchen finde, Hebel ansetzen kann, dann sollen Ihre Herren Bettern alien Hörn kennen lernen!“

Auch Gernow mußte unwillkürlich lächeln. „Sie wenn!“

„Ach was! Kopf hoch, Herr von Gernow! nichts verloren. Vor allen Dingen lassen Sie sich nichts merken. Zum Jammern ist noch Zeit, wenn nichts zu machen sein sollte. — Und dann, nun, dann sich auch noch Rat für Ihre Kinder.“

Nachmals tauchten die beiden Männer einen Händedruck. Viel Hoffnungen hatte Gernow ja er den Justizrat verlieh; aber etwas leichter doch ums Herz. Er war überzeugt, daß seine heit in den besten Händen ruhte. Wenn es seinem Sohn das Majorat zu retten, so war Mann, es durchzusetzen.

Man kommt Herr Doktor schnellen Schritts herbei —
 und Willen gibt's und bitt're Arznei. — „Dies ist
 der Feiertage Rehrzeitbild.“ — spricht hier ver-
 zehrend Mägen sanft und mild. — Auch ist bekannt
 die Tatzsch' schon hinlänglich: — Der Mensch ist der
 Verführung sehr zugänglich. — Selbst Teuf, vernünftig
 und vielerfahren, — schon oftmals hierbei unter-
 zogen waren. — Drum sollt' man mit Kaffee und
 Kuchen — den Schwachen nie und niemals nicht
 schenken! — Wer könnt', wenn solches winket, wider-
 stehen? — Kein Mensch, vor kurzem hat man's hier ge-
 sehen! — Und wiederum sah da auch jedermann, —
 Deutschland's Jugend k a u e n d leisten kann! — (Er-
 wähnt war sei, des Mißverständnis' wegen: — auch's
 wischen alter war beim Schmaus zugegen! —)
 doch daß der Trank der braunen Kaffeebohne — belebend
 ist gänzlich zweifelsohne: — Die Bürgergard-
 e, der Kirmestanz — erhöhten drum des Kaffee-
 sches Glanz, — ja selbst die Hüterin berech-
 tigtet In'tressen — war bei der Kirmesfeier nicht
 vergessen. — Sie, die manch' Kirmestaglein, manche
 Nacht, — im stillen Häuschen jahrelang schon wach. —)
 im Gegenteil! Hoch der Musikverein. — (Was man
 Mägen auch oft Schlechtes spricht: — „Der Dank,
 die sich gehört, bleibt's schuldig nicht! — Spät kommt
 her, doch in der langen Zeit — gewann er nur an
 hoher Jungheit.) — Doch auch, wenn's was bemerkt
 nicht Unbehagen, — wird's dieses Unbehagens Ursach'
 gen: — So kann es täglich früh des Morgens seh'n
 die Milch in Flaschen vor der Türe steh'n. — Es
 kommt herbei neugierig der Bauwau, — beschneißelt
 alles gründlich und genau, — und ... doch das würde wohl
 zu weit hier führen! — Genug, man kennet Hundeviehs
 Manieren! — Und wer von diesen 'was Genoues
 weiß, — den überläßt es jezo siedend heiß. — Drum
 spricht das Mägen furchtbar tabelnd hier: — „Was
 die Milch in Flaschen vor der Türe?“ — Ein Gräßler
 nicht vielleicht jezt nach genau, — wie kürzlich an der
 „ne brave Frau, — die so gedankenvoll daher
 spaziert“, — daß sie der Kasten für die Brief' geniert'.
 — Und da besagter Kasten fest und kräftig, — denkt
 Mägen den Zusammenstoß sich heftig.
 Zwar großen Schaden hat es nicht getan — heil
 regenbros samt Küchenschrant — in stiller Nacht mit
 Brauch zur Erde sant, — das konnt' kein „klebt,
 leimt, kittet alles“ leimen, — man mußt' betrübt
 es in die Mägen räumen. — „Niemals,“ sagt drum das
 Mägen tieferührt — (weil so was Schreckliches allhier
 schant — „niemals knipf' an den Schlüssel von dem
 ein Seil, um frischgewaschne Gegenstände — auf schnell-
 mitem Weg zu trocken sehr behende. — Hier steht's: es
 müßte die Namenlosen, — die sehr distreten, Schaden,
 Frühlingsswind — sanft schwebend auf und nieder, leis
 und lind. — Nicht mit der Eile oder der Gewalt, —
 weil es mitunter und noch manchmal kalt, — daß uns
 zeit früh die Finger kühl und steif — beim g'ähernd-
 weigen jarten Frühlingssreif.
 Mag drum die Kunst, die göttliche, am Abend —
 beloben uns, erwärmend und erlabend, — mit dem, was
 nächstens wir zu sehen kriegen, — vom Wimen, der dem
 „Wespelstarr'n entziehen, — lorbeerger schmückt, der Mufe
 Weibschuß — auf seiner Stirne.

M ä g e n O c u l u s .

Letzte Nachrichten.

Wiesbaden, 21. April. Der Kommunallandtag
 für den Regierungsbezirk Wiesbaden wurde gestern nach-
 mittag durch den Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner
 im Landeshaus eröffnet. In seiner Rede wies er zuerst
 darauf hin, daß der Bezirksverband auch für 1914 ohne
 Erhöhung der Steuern seine Aufgaben lösen könne, und
 weiter auf die Erfolge der im vorigen Jahre beschlossenen
 Umwidmung der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt,
 die erst im November 1913 ins Leben getreten sei und
 im Februar 1914 schon Anträge im Betrage von über
 10 Millionen Mark hatte. Aus dem Bericht des Lan-
 desauschusses ist hervorzuheben der Vortrag über die
 Mittel zur Verhinderung der Staubplage b: i gleichzeitiger
 Vergrößerung der Widerstandsfähigkeit der Straßenober-
 fläche, der Antrag auf Schaffung der Stelle einer Für-
 sorgeinspektorin, die Vorlage wegen Förderung des Baues
 von Wohnungen für Beamte der fünften und sechsten
 Dienstklasse und Angestellte des Bezirksverbandes, sowie
 die Vorlage der Errichtung einer Landeserziehungsan-
 stalt in Uingen.

Wien, 21. April. Im Laufe des späten Abends
 wird aus der Umgebung des kaiserlichen Hofes berichtet,
 daß der Zustand des Monarchen sich gebessert hat.
 In Anbetracht der günstigen Witterung und der sorg-
 famen Pflege, die dem hohen Kranken zuteil wird, hofft
 man, daß der Kaiser in allernächster Zeit wiederhergestellt
 werden wird. In später Nachtstunde wurde ein Bulletin
 über das Befinden des Kaisers herausgegeben, das fol-
 genden Inhalt hat: Die katarhischen Erscheinungen selbst in
 den kleinsten Nierenstäben des rechten Lungenflügels
 haben sich gegen den gestrigen Tag etwas gehoben.
 Ebenso ist die fieberhafte Temperatursteigerung zurück-
 gegangen. Der Puls ist langsamer. Appetit und
 Schlafzustand sind wesentlich gehoben. Hustenreiz ist
 noch vorhanden.

Paris, 21. April. An verschiedenen Stellen der
 Stadt sind Flugblätter der Royalisten angeschlagen, die
 behaupten, daß die Republik verkauft und verbummt sei,
 und daß es höchste Zeit sei, mit den ungesunden Ver-
 tretern der Republik aufzuräumen. Diese aufregliche Sprache
 scheint den Fortschrittler zu erwecken, denn die
 konservativen Kandidaten scheinen jedoch von den Roya-

listen abzurücken. Maurice Barrere, der nationalistischen
 Kandidat, unterschreibt seinen Wahrlauf mit den Worten:
 „Es lebe die Republik!“ Denis Cochin, der Kandidat
 im 8. Bezirk, gibt durch einen Zusatz zu seinem Wahl-
 aufruf bekannt, daß er mit den Royalisten nichts zu
 tun habe. Bis jezt haben sich im ganzen 2448 Kandi-
 daten gemeldet. 43 bisherige Abgeordnete haben auf
 ihr Mandat verzichtet. Man nimmt an, daß die nächste
 Kammer ungefähr 150 neue Mitglieder zählen wird.

Paris, 21. April. Gestern abend gegen 10 Uhr
 verbreitete sich plötzlich in der Stadt die Nachricht vom
 Ableben des Kaisers Franz Josef. Sie rief überall die
 größte Erregung hervor. In den Redaktionen, den
 Klubs, in der diplomatischen Kanzleien, in den kauf-
 männischen Büros, überall stürzte man sofort zum Tele-
 phon, um näheres zu erfahren. Die Todesnachricht be-
 stätigte sich jedoch nicht. Es kamen aus Berlin und
 Wien beruhigende Depeschen an, die eine Besserung im
 Befinden des greisen Kaisers konstatierten. Trotzdem ist
 man hier sehr pessimistisch und man befürchtet eine nahe
 Katastrophe. Der „Excelsior“ schreibt: Hoffen wir, daß
 der Kaiser noch einmal die Gesundheit wiedererlangt.
 Denn nicht nur seine Untertanen, ganz Europa, schaut
 mit banger Sorge nach Wien. Denn der Kaiser ist eine
 der wichtigsten Stützen des Friedens. Im Augenblick,
 wo so viele Probleme die Völker Europas beschäftigen,
 ist die Genesung des Kaisers ein Gebot der Notwendig-
 keit. Hoffen wir, daß die Kunst der Ärzte noch ein-
 mal gelingt, das Schlimmste abzuwenden. Denn der
 Tod des geschätzten Monarchen würde Komplikationen
 von unabsehbarer Tragweite hervorrufen.

Paris, 21. April. In Gentilly brach gestern ein
 Feuer aus, das mit großer Schnelligkeit um sich griff
 und mehrere Fabriken in Mähe legte. Der Schaden be-
 läuft sich auf ca. 1 Million Francs.

Nizza, 21. April. Der englische General Sir Henry
 Brankenburg ist gestern hier, 76 Jahre alt, gestorben.
 Der Verstorbene hatte den Krieg 1870/71 mitgemacht
 und wurde mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet.

Mülhausen, 21. April. Der große Überland-
 flug des Leutnants Beyer und des Leutnants Mikulski,
 der gestern früh in Königsberg begonnen hatte, endete
 um 6.25 Uhr abends in Mülhausen i. E., wohin die
 Flieger nach einer Zwischenlandung in Berlin-Johannis-
 thal weitergeflogen waren. Oberleutnant Beyer hat im
 Laufe des gestrigen Tages 1200 Kilometer zurückgelegt
 und ist hinter dem Reford Brindejone de Moulinais
 nur um 100 Kilometer zurückgeblieben.

New-York, 21. April. Depeschen aus Mexiko
 melden, Huerta bleibe gleichmütig und zeige keinerlei
 Erregung. Admiral Fletcher, der Kommandeur des
 amerikanischen Geschwaders an der Ostküste, meldet,
 daß sich dort bis jezt nichts neues ereignet habe. Der
 britische Kreuzer „Mexiko“ sei im Hafen von Veracruz
 eingetroffen.

New-York, 21. April. Nach Depeschen aus
 Washington zeigt die Bevölkerung allgemein ungeheure
 Begeisterung. 2500 Studenten der Yale-Universität
 marschierte zu der Wohnung des früheren Präsidenten
 Taft. Dieser erklärte in einer Ansprache, vielleicht träte
 noch im letzten Augenblick ein günstiges Ereignis auf,
 daß den Krieg verhindern werde. Denn, wer Amerika
 liebe, müsse auf Abwendung dieses nationalen Unglücks
 hoffen. Im Weißen Hause spielten sich stürmische Szenen
 ab, als Bryan die telegraphische Antwort Huertas be-
 kannt gab. In den Gängen stauten sich die Massen
 dicht gedrängt und jubelnder Beifall erscholl aus zahl-
 reichen Reihen. Um das Kapitol war eine Barriere er-
 richtet, um die anstürmende Menschenmenge zurückzu-
 halten. Die allgemeine Volksstimmung ist sehr kriegerisch
 und billigt das Vorgehen Wilsons.

New-York, 21. April. Der Kontreadmiral Stracod
 ist in Tampico eingetroffen und hatte mit dem Kontre-
 admiral Fletcher eine mehrstündige Unterredung. Die
 Kriegsbegeisterung der Matrosen auf den vor Tampico
 liegenden amerikanischen Kriegsschiffen wächst von Stunde
 zu Stunde. Armee und Flotte sind schlahtbereit. Man
 hegt allseitig den Wunsch, daß sich die Regierung in
 Washington nicht von neuem durch irgendwelche Ver-
 sprechungen Huertas hinhalten läßt. — Admiral Fletcher,
 der Befehlshaber der auf dem Wege nach Mexiko befind-
 lichen Atlantikflotte wurde auf drahtlosem Wege von
 der ablehnenden Haltung Huertas benachrichtigt. Die
 Vorbereitungen zur Landung sind vollkommen fertig und
 die Fahrgeschwindigkeit der Schiffe ist erhöht worden.
 Die Flotte wird am Mittwoch früh in Tampico ein-
 treffen und voraussichtlich unverzüglich Truppen landen.

Washington, 21. April. Es verlautet, daß
 Präsident Wilson vom Kongreß nicht die direkte Kriegs-
 erklärung fordern werde. Man wolle vielmehr offiziell
 mit der Blockade der Häfen beginnen, ein Vorgehen, das
 jedoch mit einer Kriegserklärung gleichbedeutend sei. —
 Der Kongreß wird als Fonds für die Kriegsrüstungen
 50 Millionen Dollar bewilligen.

Wetterausichten für Mittwoch, den 22. April.
 Heiter und tagsüber warm doch strichweise Gewitter-
 ereignungen.

Apollo-Theater Weilburg.
 Heute zum letzten Male
 „Die Suffragette“
 hochdramatische Handlung in 5 Akten. In der Haupt-
 rolle die berühmte Kino-Schauspielerin Asta Nielsen.
 Außerdem 6 weitere erstklassige Nummern.
 Um gütigen Besuch bittet die Direktion. L. Weizand.

20 bis 25 Erdarbeiter
 werden noch eingestellt an der Konsolidationsarbeit in
 Elkerhausen-Fürfurt. Stundenlohn 38—40 Pfg.
 Meldungen bei Unternehmer
 Diete, Elkerhausen.

Bürgergarde.
Donnerstag, den 23. April, abends 9 Uhr
Generalversammlung
 bei A. Baurhenn.
 Tagesordnung:
 Jahresbericht, Rechnungsablage, Wahl der Rechnungs-
 prüfungskommission, Vorstandswahl, Anträge und
 Besprechung von Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Tennis-Klub.
Generalversammlung
 am Freitag, nachm. 4 Uhr, im „Deutschen Hause“.

Fleißige u. ordentliche Mädchen
 finden lohnende Beschäftigung bei
Selterssprudel Röhberg.

Bonner Kraftzucker
 von J. G. Raab ist 64 Jahre weltberühmt und be-
 währt bei Erkältung, Husten und Heiserkeit. Ori-
 ginalpackung Platten 30 u. 15 Pfg. sowie Bonbons in
 Paketen für 25 und 10 Pfg. Zu haben im
Erlsten Weißburger Consumhaus, A. Brehm.
 An anderen Orten achte man auf die Aushänge-
 schilder und ist Bonner Kraftzucker nur echt mit dem
 Namen des Erfinders J. G. Raab in Bonn a. Rh.

Gewerbliche Fortbildungsschule.
Das Sommersemester beginnt Donnerstag
den 23. April.
 An diesem Tage haben sämtliche, zum Besuch der
 Schule Verpflichtete, nachmittags 6 Uhr im Schullokal
 (Volkschule) zu erscheinen.
 Der Unterricht in der Vorbereitungsschule be-
 ginnt Samstag den 25. April, nachm. 1/2 Uhr, in der
 Fachzeichenschule Sonntag den 26. April, vorm. 8 Uhr.
Der Schulvorstand.

§ 1 des neuen Ortsstatuts lautet: Alle im gedachten
 Bezirk nicht bloß vorübergehend beschäftigten gewerb-
 lichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, auch Hand-
 lungs-Lehrlinge und -Gehilfen, Fabrikarbeiter) sind ver-
 pflichtet, die hiersebst errichtete öffentliche gewerbliche
 Fortbildungsschule an den vom Schulvorstand im Ein-
 vernehmen mit dem Magistrat festgesetzten Tagen und
 Stunden zu besuchen und an dem Unterricht teilzunehmen.

Infolge günstig. **Bettstellen** 110 cm breit offeriere die-
 sen zu 22, 25 u. 27 Mk.
 für tabel. Schreinerarbeit Garantie. **Springfedermatrassen**
 u. 3 teil. Matrassen in jeder Ausführung u. Preislage, in
 eigener Werkstätte hergestellt. — In sorgfältiger u. sachge-
 mäßiger Ausführung sämtl. Tapetier- und Polsterarbeiten,
 Gardinenaufmachen zu billigst berechneten Preisen
 empfiehlt sich
Wilhelm Hendsch Witwe.


Spratt's
 Hundekuchen

Spratt's
 Geflügel- und
 Küchlein-Futter
1. Weißburger Consumhaus, A. Brehm.

Schuhputz
Nigrin
 gibt wasserbeständigen
 Hochglanz

Wegen Verheiratung meines
 Dienstmädchens suche ich bis
 zum 18. Mai ein sauberes
Mädchen,
 welches schon adient hat.
Frau Sofrat Goetzgen.
 Wegen Verheiratung meines
 Dienstmädchens suche ich bis
 zum 18. Mai ein sauberes
Mädchen,
 welches schon adient hat.
Frau Sofrat Goetzgen.

Zum 15. Mai suche ich
 ein solides, sauberes, zuverl.
Hausmädchen u. ein
Mädchen f. d. Küche
 das schon etwas kochen kann.
 Den Bewerb. bitte Photogr.
 Dienstbuch oder Attest bei-
 zufügen. Frau Apotheker
 Trebst, Frankfurt M., Glau-
 burgapotheke.

Nicht zufrieden mit dem Erfolg,
 den wir durch Anwendung Ihrer
 Rino-Salbe gehabt haben, kann ich
 Ihnen meinen vollsten Dank aus-
 sprechen. Ich werde Ihre Rino-
 Heilsalbe bei allen Bekannten emp-
 fehlen, denn sie sollte in keinem
 Haushalte fehlen.
 Rosenthal-Braunau A. H.
Rino-Salbe bewährt bei Bein-
 leiden, Flechten,
 Hautleiden, offenen Wunden, aufge-
 sprungenen Händen.
 In Dosen von Mk. 1.15 und 2.25
 zu haben in allen Apotheken,
 nur echt in Originalp. weiß-grün-rot
 und Firma Rch. Schöberl & Co.,
 Weinböhla-Dresden.
 Man verlange ausdrückl. „Rino.“
Lesemappe frei.
 Buchhandlung S. Zipper, G. m. b. H.

Buch-, Schreib- u. Papierwarenhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

empfehlen für das beginnende neue Schuljahr

alle Schulbücher

für Gymnasium, Landwirtschaftsschule, Töchterchule und Volksschulen.

Diarien, la holzfreie Papiere, liniert und karriert	45, 30, 25 Pfg.
Dicke Diarien, liniert	90, 75, 60 "
Diarien, Wachstuch, liniert und karriert prima holzfreie Papiere	50, 30, 25 "
Diarien, billigere Qualität	20, 10 "
Oktavbücher Vocabelhefte	10 und 5 "
Vorschriftsmäßige Schreibhefte für die höhere Töchterchule, Gymnasium und Landwirtschaftsschule	
Schulskiff	Stück 5 Pfg., Dk. 50 Pfg.
J. Faber Bleistifte Nr. 1-3	5 " " 50 "
" " edig	10 " " 105 "
A. W. Faber Nr. 1-6 rund und edig	
Bleistiftspitzer „Kosmos“	25 "
Bleistiftspitzer „Aen“	20 "
Griffelspitzer	
Schiefergriffel, 14 cm, extra dick, 100 Stück	75 "
Schiefergriffel-Etuis, mit 10 Stück	10 "
Löschblätter	20 Stück 10 "
Farbkasten mit Tuben	200, 90, 60 u. 50 "

Farbkasten mit festen Farben	435, 200, 150, 100, 60, 35, 25, 20 Pfg.
Umschlagpapier	Bogen 5 "
Federhalter in großer Auswahl	
Schreibfedern in großer Auswahl: Soenneken, Brause, Mitschel	
Schieferlaseln	:: Doppellafeln
Federkasten in Holz	von 10 Pfg. an
Schwammdosen	10 Pfg.
Federwischer	10 "
Reißbrettstifte la 3 Dk. 10 u. 3 Dk. 15, Gros 50 "	
Farbstifte und Farbkreiden	
Pastellstifte in verschiedenen Preislagen	
Reißzeuge	von 12 Mk. bis 125, 75, 50 "
Tintenfassern, Federschalen, Lineale, Skizzenbücher, Schürzen	
Radiergummi	40, 30, 20, 10, 5 "
A K A Gummi	
Butterbrot-Taschen	100 Stück 50 "
Butterbrot-Papier	100 Bogen in Rollen 40 "

Schreibetuis, Ersatz für die Holzkasten in Kunstleder und Leder

170, 150, 125, 85, 75, 60 Pfg.

Bücherträger — Kollegmappen.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Auszug

aus der Polizeiverordnung vom 16. Februar 1914, betreffend den gewerblichen und Handelsverkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln.

A. Geschäftsräume.

§ 1. Räume, in denen Nahrungs- und Genussmittel zubereitet, aufbewahrt und feilgehalten werden, müssen, soweit die sachgemäße Behandlung der Nahrungs- und Genussmittel dem nicht entgegensteht, trocken und leicht zu lüften sein. Sie sind in gutem baulichen Zustand, sauber und tunlichst frei von üblichen Gerüchen zu halten. Sie dürfen nur dem eigentlichen Geschäftszweck dienen, als Wohn- oder Schlafräume nicht benutzt werden und mit Ställen und Abortanlagen nicht in direkter Verbindung stehen. Nicht dahin gehörige Gegenstände, insbesondere Betten, Kleider, Wäsche und allerlei Gerümpel dürfen in ihnen nicht aufbewahrt werden. Auch sind in Räumen, in denen Schwaren zubereitet und verkauft werden, Hunde und Katzen nicht zu dulden. Ausgenommen hiervon sind jedoch Räume von Gast- und Schankwirtschaften, die dem Verkehr des Publikums dienen.

§ 2. Räume, die zur Zubereitung oder zum Verkauf und Feilhalten von Fleischwaren aller Art sowie von solchen Nahrungs- und Genussmitteln dienen, die ohne besondere weitere Reinigung oder Zubereitung verzehrt zu werden pflegen, müssen einen abwäscharbaren Fußboden haben und unmittelbar von außen genügend Licht und Luft erhalten. Sie und die in ihnen befindlichen Einrichtungen und Gegenstände zur Ausstellung von Waren müssen so beschaffen sein, daß sie leicht gereinigt werden können.

§ 3. Verdorbene Nahrungs- und Genussmittel dürfen in den zur Herstellung, Aufbewahrung oder Feilhaltung von Nahrungs- und Genussmitteln dienenden Räumen nicht aufbewahrt werden.

B. Geräte usw.

§ 4. Alle für die Zubereitung, Verpackung, Beförderung, Aufbewahrung und für die Abgabe von Nahrungs- und Genussmitteln an das Publikum dienenden Geräte, Behälter, Umhüllungen, Unterlagen sind in gutem und sauberem Zustande zu halten.

C. Behandlung der Nahrungs- und Genussmittel.

§ 5. Zum Verkauf gestellte oder feilgehaltene Nahrungs- und Genussmittel sind bis zur Abgabe an das Publikum derart zu behandeln, daß sie vor gesundheitsschädlichen oder ekelerregenden Verunreinigungen, namentlich durch Hunde und andere Tiere, bewahrt bleiben.

§ 7. Ausgeschlachtete Tiere und rohes Fleisch dürfen auf öffentlichen Straßen und Plätzen nur mit einem

reinen u. wäscharbaren weißen Tuche verdeckt befördert werden. Die zur Beförderung verwendeten Fuhrwerke und andere Behältnisse sind sauber zu halten. Auch dürfen ausgeschlachtete Tiere und rohes Fleisch nur so getragen werden, daß sie gegen Berührung mit den Kopshaaren, Hals und Nacken sowie mit der Kleidung des Trägers durch saubere, wäscharbare Hüllen (Überkleider, Rappen, Schürzen) geschützt sind.

§ 8. Alle Nahrungs- und Genussmittel, die ihrer Art und Beschaffenheit nach leicht Verunreinigungen aufnehmen können, müssen in unbeschriebenem und reinem Papier, das anderen Zwecken noch nicht gedient hat, verwogen und verpackt werden. Einseitige Ausdrücke mit Angabe der Firma und sonstigen der Reklame dienenden Bezeichnungen sind jedoch zulässig.

D. Vorschriften für das Personal im Verkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln.

§ 10. Unbeschadet der Vorschriften zur Bekämpfung übertragbarer Krankheiten dürfen im Nahrungs- und Genussmittelverkehr keine Personen tätig sein, die mit nässenden oder eitrigen Ausschlägen, Geschwüren oder eiternden Wunden an den unbedeckten Körperteilen behaftet sind.

§ 11. Den mit der Zubereitung und dem Verkauf oder Feilhalten von Schwaren beschäftigten Personen ist das Rauchen, Schnupfen und Tabakrauchen bei ihrer Beschäftigung verboten, auch haben sie sich besonders reinlich zu halten. Für ausreichende Waschgelegenheit und Handtücher hat der Geschäftsinhaber Sorge zu tragen.

E. Vorschriften für das Publikum.

§ 12. Hunde und andere Tiere dürfen in die dem Nahrungsmittelverkehr dienenden Verkaufsräume nicht mitgebracht werden. Die dem Verkehr des Publikums dienenden Räume in Gast- und Schankwirtschaften sind von dieser Vorschrift ausgenommen.

§ 13. Das Betasten der zum Verkauf ausliegenden Früchte, Back- und Fleischwaren und sonstiger zum Genus fertig gestellter Nahrungs- und Genussmittel seitens der Käufer ist verboten und darf von den Verkäufern nicht zugelassen werden.

§ 14. Die Entnahme von Kostproben von Nahrungs- und Genussmitteln seitens der Käufer ist nur mit sauberen Gläsern, Messern, Gabeln oder Löffeln, die nach jedesmaligem Gebrauch gründlich zu reinigen sind, gestattet. Zulässig ist auch der Gebrauch von sauberen, vorher zu keinem anderen Zweck gebrauchten Holzstäbchen, die nach einmaligem Gebrauch zu vernichten sind.

F. Verantwortlichkeit.

§ 15. Für die Befolgung der vorstehenden Vorschriften sind, soweit nicht andere Personen ausschließlich in Frage kommen, sowohl der Gewerbetreibende als auch die von ihm oder seinem Vertreter beauftragten Personen im Sinne des § 151 Absatz 1 der Reichsgewerbeordnung verantwortlich.

G. Polizeiliche Befugnisse.
§ 16. Die Zubereitung, die Aufbewahrung, Auswiegen und die Beförderung der Nahrungs- und Genussmittel unterliegen der polizeilichen Aufsicht. Die Polizeibeamten sind befugt, während der ordnungsgemäßen Geschäfts- und Betriebszeit die in Betracht kommenden Räumlichkeiten zu betreten. Die Inhaber dieser Räumlichkeiten sind verpflichtet, den Eintritt, die Erlaubnis einer Probe oder die Revision zu gestatten.
§ 17. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften werden soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafen bis 60 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.
Weilburg, den 17. April 1914.
Die Polizeiverwaltung

Damenstrümpfe
in Baumwolle, plattiert und reiner Wolle.
Kinderstrümpfe (weiß Vigogne),
bunte Söckchen
Stutzen für Touristen
Herren-Socken
Gebr. C. & J. Dienstbach



Korsetts
in modernsten Formen
Untertailen
Damen- und Kinderstrümpfe
Söckchen
schwarz und farbig in jeder Lage und großer Auswahl
empfehlen
Ed. Kleineibst
K. Glöckner jr.

Für Neuanlage
natur von
Zentralheizung
empfiehlt sich
M. Breiter,
Wilhelmstraße
Möbliertes
Wohn- u. Schlaf
zu vermieten.
Simburger
Möbliertes Wohn- u.
Zimmer
zu vermieten.
Frankfurter
Fein möbliertes
Wohn- und Schlaf
zu vermieten.
Wo, sagt die Exped.
Möbliertes Zim
zu vermieten.
Frankfurter
Möbl. Wohn- u. Schlaf
mit schöner Ausficht
mieten.
Frankfurter
Gut möbliertes
Wohn- und Schlaf
an besseren Herrn oder
zelle Dame zu vermieten.
Wo, sagt die Exped.
2 möbliertes Zim
in freier Lage zu vermieten.
Von wem, sagt die Exped.
Eine freundliche
Wohnung
mit allem Zubehör
1. Mai zu vermieten.
Konr. Autor, Garten
Abhäuserweg
3 Zimmerwohnung
Gartenanteil per 1. Mai
vermieten. W. Schmidt
Tücht. Bäcker
gesucht.
Phil. Schmidt, Burg